

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

41. Jahrgang.

39

Erscheint wöchentlich dreimal und kostet vierteljährlich R. 1.20 ohne und R. 1.40 mit illust. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postaufschlag. Telefon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Montag, den 2. April.

Insertionsgebühr: die viergespaltene Beizeile für Rüdesheim 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; bei mehrmaliger Einrückung entsprechender Rabatt. Druck u. Verlag von K. Reier in Rüdesheim.

1917.

Erstes Blatt.

Der Krieg.

Der deutsche Generalstab meldet:

wb Großes Hauptquartier, 31. März. (Amtlich)
Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein nächtlicher Vorstoß englischer Abteilungen von Loos scheiterte im Nahkampf.

Lebhafte Artilleriewirkung begleitete den Angriff englischer Bataillone zu beiden Seiten der Straße von Peronne-Fins. Bei Metz-en-Comture wurde der Feind abgewiesen, weiter südlich erreichte er Heudicourt und Ste. Emilie.

Die Franzosen erlitten in Gefechten nordöstlich von Soissons in unserem Feuer schwere Verluste.

In der Champagne wurde um die Höhen südlich von Ripont hartnäckig gekämpft. Auf den Flügeln des Angriffstreifens wurde der Feind abgewiesen; in der Mitte drangen seine Sturmtruppen für einige Stunden in unsere Gräben, die dann durch einen Stoßtrupp der im Angriff und zähen Aushalten bewährten dort stehenden Division vom Feinde wieder geräubert wurden.

Deftlicher Kriegsschauplatz:

Seeerfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

In einigen Abschnitten, vornehmlich an der Spitze, am Stochod und an der Flota Lipa, nahm die Tätigkeit der russischen Artillerie zu; gegen unsere Stellungen vordringende Jagdabteilungen sind zurückgewiesen worden.

Eigene Unternehmungen südlich von Wibisy und nordöstlich von Nowogrod verliefen günstig; mehrere Geschütze wurden gesprengt, 75 Gefangene und 5 Minenwerfer eingebracht.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Am Bistritz-Tal wurden bei Vorstößen in die russischen Gräben östlich von Kirilboba und südlich von Wladimiri über 200 Mann gefangen und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Bei der

Stoßgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

Mazedonischen Front

Die Lage unverändert.

wb Großes Hauptquartier, 1. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Lens und Arras sind in breiter Front gebrachte Vorstöße starker englischer Erkundungsabteilungen gescheitert.

Angriffe mehrerer Bataillone auf das von uns gehaltene Dorf Heninjur Cojeul (südöstlich von Arras) wurden abgewiesen.

Zwischen der Straße von Peronne nach Conze-court und der Niederung des Omignon-Baches haben die Engländer in verlustreichen Gefechten ihre Linien um 2 bis 3 Kilometer vorgeschoben. Längs der von Soissons nach Nordosten führenden Straße haben getrennt unsere Batterien und Maschinengewehre bei Vorgehen und Zurückfluten französischer Angriffstruppen, die keinerlei Vorteile errangen, folgende Ziele:

Eigene Erkundungsvorstöße nordlich von Reims

brachten uns ohne Verlust eine Anzahl Gefangener.

Nichts versuchten feindliche Abteilungen südwestlich von Combres, östlich von St. Mihiel und im

Parroy-Walde in unsere Gräben einzudringen. Sie sind überall sofort vertrieben worden.

Deftlicher Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert.

Unsere Flieger brachten 2 Fesselballons zum Absturz und bewarfen Truppenlager im Cerna-Bogen wirkungsvoll mit Bomben.

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet:

wb Wien, 30. März. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 30. März 1917:

Deftlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Karst-Abschnitt ist die Artillerietätigkeit in den Kampfzonen unserer letzten Unternehmungen sehr lebhaft. Rovereto und Arco standen unter dem Feuer mittlerer und schwerer Geschütze. In Arco wurde das Zivilspital getroffen.

wb Wien, 31. März. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 31. März 1917:

Deftlicher Kriegsschauplatz:

In der südlichen Bukowina holten unsere Stoßtruppen bei gründlicher Zerstörung der feindlichen Verteidigungsanlagen 2 Offiziere, 200 Mann und ein Maschinengewehr aus den russischen Gräben.

In Ost-Galizien und Wolhynien Vorkämpfe und sehr rege und erfolgreiche Tätigkeit unserer Flieger.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Durch gelungene Unternehmungen unserer Sturmtruppen und Erkundungsabteilungen ausgelöst, herrschte in beiden vergangenen Nächten an einigen Stellen der küstenländischen Front lebhaftere Gefechts-tätigkeit. Unsere Truppen brachten 25 Gefangene und 1 Maschinengewehr ein.

Angriffsversuche der Italiener westlich von Jamiano und südlich von Viglia scheiterten in unserem Feuer. Arco wurde neuerdings beschossen, die evangelische Kirche stark beschädigt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

wb Wien, 1. April. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 1. April 1917:

Deftlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Unsere Beute aus den Kämpfen südlich von Viglia hat sich auf 12 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer erhöht. Südlich des Stilliser Joches wiesen unsere Truppen einen feindlichen Angriff im Ursprungsgebiet des Val bei Vitelli ab.

Ereignisse zur See.

wb Berlin, 20. März. (Amtlich.) In der Nacht vom 28. zum 29. März haben Teile unserer See-streitkräfte das Sperrgebiet vor der Südostküste Englands abgestreift. Außer dem bewaffneten englischen Dampfer „Mascotte“ (1097 Bruttoregister-tonnen), der 8 Seemeilen östlich von Lowestoft angetroffen und durch Artilleriefeuer versenkt wurde, sind weder feindliche Streitkräfte noch Handelsverkehr gesichtet worden. 7 Mann der Besatzung des Dampfers „Mascotte“ wurden gefangen genommen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Berlin, 30. März. (B. L. B. Amtlich.)

An neuen U-Bootserfolgen kommen nach Meldungen zurückgekehrter Unterseeboote zu den bisher im März veröffentlichten hinzu: 34 Dampfer, 2 Segler, 14 Fischerfahrzeuge mit insgesamt 90 000 Brutto-Registertonnen und zwar:

24 englische Schiffe: Die bewaffneten Dampfer „Coranda“ (2733 Tonnen), „Vola“ (3061 Tonnen) mit Kohlen, „Trevose“ (3112 Tonnen), „Almvid Castle“ (5900 Tonnen) mit Stückgut nach Kapstadt, „Frinton“ (4194 Tonnen) mit Eisenerz, der Fracht- und Passagierdampfer „Antony“ (6446 Tonnen), der Dampfer „San Macmillan“ (4525 Tonnen), „Achille Adam“ (460 Tonnen), „Exchange“ (279 Tonnen), „Rio Sorecada“ (ex Branley) (4307 Tonnen), mit 6400 Tonnen Zucker für die französische Regierung, ein Dampfer, wahrscheinlich „Gleman“ (3227 Tonnen) mit Zucker von Java nach Nantes, der Schoner „William Marthyn“ mit Kohlen, die Fischkutter „Guard“, „Venecear“, „Carlew“, „R. 62“, „R. 253“, „A. T. 1132“, „B. R. 349“, „R. 125“, „A. T. 687“, „A. T. 962“, „R. 52“.

Drei französische Schiffe: Die Schoonerbrigg „Leontine“, der Fischkutter „Rhodore“ und „E. Vile Polaire“.

Der portugiesische Dampfer „Ancola“ (4297 Tonnen mit Kohlen).

13 norwegische Schiffe: Die Dampfer „Skreier“, „Algel“, „Arita“, „Lady“, mit Holz, „Raran“ mit Sulphat und Papier, „E. Sundt“ mit Eisen, „Pollur“ mit Stückgut, „Egeras“ mit Lebensmitteln nach England, „Sufanna“ mit Deringen, „Glenvaag“ mit Kohlen, „Freda“, „Kong Inge“ mit Kohle und Stückgut von Glasgow nach Marseille, „Hucin“ mit Kohlen von Sunderland nach Santander.

Der holländische Tankdampfer „J. V. August Kehler“ (5104 Tonnen), der dänische Dampfer „Ruffia“ (1617 Tonnen).

Ferner sieben Schiffe, deren Namen sich nicht feststellen ließen: ein englischer Hilfskreuzer von mindestens 8000 Tonnen, ein bewaffneter Dampfer von etwa 2500 Tonnen, im Artilleriegeicht, ein bewaffneter Transportdampfer von etwa 4000 Tonnen, ein beladener Dampfer von etwa 4000 Tonnen, zwei Dampfer von je etwa 2000 Tonnen, darunter einer unter holländischer Flagge, und ein beladener Dampfer von etwa 1500 Tonnen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Amsterdam, 28. März. (B. B.) Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet aus London, daß der erste Lord der Admiraltät, Sir Edward Carrington an der gestrigen Debatte im Unterhaus über die Blockade teilnahm. Er erklärte, daß die Admiraltät mit der bisherigen Politik des Blockadeministers vollständig übereinstimme. Die Durchführung der Blockade könne nicht ohne Vorbehalt der Flotte überlassen werden. Dies würde bedeuten, daß die Flotte tun könne, was sie wolle, und daß England gegen jedermann Krieg führen würde. Das einzig Richtige sei, daß die Politik der Admiraltät die des Foreign Office und die Politik beider die des gesamten Kabinetts sei.

Bern, 30. März. Die „Zürcher Post“ schreibt über die englische Schiffsraumnot: „Die Wirkungen des verschärften Tauchbootkrieges machen sich, wie aus Berichten hervorgeht, in weit ernsterem Maße geltend, als nach den Erklärungen der Ententepresse angenommen werden möchte. Der Schiffsverkehr aus den englischen Häfen wird immer mehr unterbunden, nach einzelnen neutralen Staaten fast völlig. In den letzten vier Wochen ist von Manchester nur ein einziges Schiff nach Indien abgefahren, nach China überhaupt keines.“

Kristiania, 31. März. Folgende sechs norwegische Schiffe werden heute als versenkt gemeldet: Die Segler „Urania“ (1888 Bruttoregister-tonnen, 1891 erbaut) auf der England-fahrt in der Nähe von Kirkwall, der Dampfer „Os“ (637 Bruttoregister-tonnen, 1916 erbaut) auf der Reise von England nach Kristiansand in der Nähe von Kirkwall, der Dampfer „Tizona“ (1021 Bruttoregister-tonnen, 1901 erbaut) auf der Reise von England nach Kristiania in der Nordsee, der Dampfer „Alta“ (1146 Bruttoregister-tonnen, 1902 erbaut) auf der Reise von Bomaron nach Swansea, der Dampfer „Grib“ (1474 Bruttoregister-tonnen, 1905 erbaut) auf der Reise von Lissabon nach Hull, schließlich der Dampfer „Algol“ (988 Bruttoregister-tonnen, 1896 erbaut) auf der Reise von Newcastle nach Bergen.

Genf, 31. März. Lord Balfour erklärte am Freitag im Oberhaus, daß die englischen Schiffsverluste im Februar auf 281 Schiffe mit über 505 000 Tonnen und im Monat März auf 225 Schiffe mit über 402 000 Tonnen belaufen. Lord Balfour fügte hinzu, mit dem kommenden kühneren Wetter und den zunehmenden Tagen müßten sich diese Zahlen unermesslich steigern.

Schweiz, Genève, 31. März. Laut Schweizer Blätter meldet „Daily Telegraph“ aus New-York: In St. Louis Ocean sind bisher 9 amerikanische Dampfer überfällig, was große Beunruhigung hervorruft.

S. L. R. Rotterdam, 1. April. Nach einem Telegramm aus Rio de Janeiro ist dort die französische Post „Mambourne“ (1833 T.) mit 300 französischen, französischen und italienischen Soldaten angekommen. Sie gehören zur Besatzung von Schiffe, die von einem deutschen Kreuzer in der Nähe von Trinidad verhaftet worden sind. Das neue Wasserloch wird bezeichnet als Beschuß mit Wasserbomben.

Nach einem Telegramm aus Rio de Janeiro ist die „Mambourne“ am 7. März dem deutschen Schiff in 21 Meilen nördlicher Länge und 7 Meilen südlicher Breite begegnet. Das Schiff hatte einen Anker, woraus sich ergibt, daß es in der letzten Zeit keine Schiffe an der brasilianischen Küste vernichtet wurden, und war außerdem mit zwei 105-Millimeter-Kanonen und 14 Maschinengewehren besetzt. Das Schiff hat drei Masten und eine drahtlose Station. Kommandant war Graf Sutter. Nach Angabe der in Rio de Janeiro gelandeten Mannschaften ist das Schiff am 22. Dezember unter Befehl eines U-Bootes von Deutschland abgefahren. Es hieß „Gardiner“, hatte Proviant für 18 Monate und einen großen Vorrat von Munition an Bord. Wenn ein Handelschiff in Sicht kam, wurde die nordwestliche Platte gelichtet. Sie wurde durch die deutsche Kriegsschiffe erlegt, sobald die Boote nahe genug gekommen waren. In dem Boot geblieben sind unter anderen folgende Schiffe: „Miladus Kaul“ (3200 T.), „Charles Bonaparte“ (3100 T.), „Kochelaurand“ (3150 T.), „Koblenz“ (3000 T.) und „Dagart“ (2251 T.). Das letztgenannte Schiff hatte versucht zu fliehen, hatte sich aber schließlich ergeben, nachdem vier Mann der Besatzung verhaftet worden waren.

Der Umsturz in Rußland.

Ein dänischer Rechtsanwalt, der Augenzeuge der Petersburger Revolution war, äußerte sich hier zu einem Mitarbeiter des „Politiker“ folgendermaßen über seine Eindrücke. Man hat sich gefragt, wie es komme, daß die Duma mit der außerordentlichen Vollmacht in Verbindung gekommen ist und ob schon vorher eine Vereinbarung zwischen den revolutionären Generälen und der Duma bestanden hat. Das war nicht der Fall. Die Revolution brach plötzlich aus, weil kein Recht mehr vorhanden war. Die Verfassung wurde aufgehoben, die Verträge mit den Verbündeten wurden aufgehoben, die Verträge mit den Verbündeten wurden aufgehoben, die Verträge mit den Verbündeten wurden aufgehoben.

Die russische Sozialdemokratie an die russische Revolution, 1. April. (S. 3.) Der „Vorwärts“ meldet: Der Vorliegende der deutschen Sozialdemokratie hat gestern an den Minister Steinberg in Kopenhagen folgendes Telegramm geschickt: „Die russische Sozialdemokratie übermittle und eine Friedenslösung, in der sie die Erwartung ausdrückt, daß jede Einmischung in die Entwicklung der russischen Revolution von uns scharf bekämpft würde. Die Sozialdemokratie Deutschlands befindet sich in völliger Übereinstimmung mit dieser Forderung. Sie hat sich bei den letzten Reichstagsverhandlungen entschieden in diesem Sinne geäußert. Auch die übrigen Parteien und die Reichsregierung haben sich im Reichstag energisch gegen jede Einmischung in die inneren Verhältnisse Rußlands erklärt.“

Die deutsche Sozialdemokratie begrüßt die Wünsche zugleich die russische Sozialdemokratie auf dem Wege zur politischen Freiheit. Sie hat den dringenden Wunsch, daß die politischen Fortschritte des russischen Volkes dazu beitragen werden, der Welt den Frieden zu sichern, für den die deutsche Sozialdemokratie seit Ausbruch des Krieges gekämpft hat. — Wir bitten, diese Mitteilung im

Sechste Kriegs-anleihe.

5% Deutsche Reichsanleihe.

4½% Deutsche Reichsschatzanweisungen, auslosbar mit 110% bis 120%.

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs und 4% Reichsschatzanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Das Reich darf die Schuldverschreibungen frühestens zum 1. Oktober 1924 kündigen und kann daher auch ihren Zinsfuß vorher nicht herabsetzen. Sollte das Reich nach diesem Zeitpunkt eine Ermäßigung des Zinsfußes beabsichtigen, so muß es die Schuldverschreibungen kündigen und den Inhabern die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbieten. Das gleiche gilt auch hinsichtlich der früheren Anleihen. Die Inhaber können über die Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Die Bestimmungen über die Schuldverschreibungen finden auf die Schuldbuchforderungen entsprechende Anwendung.

Bedingungen

1. Annahmestellen.

Zeichnungsorte ist die Reichsbank. Zeichnungen werden

von Donnerstag, den 15. März bis Montag, 16. April 1917, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichsbank für Wertpapiere in Berlin (Postfach 10 Berlin Nr. 90) und bei allen Zweigstellen der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der Königlich Preussischen Reichsanleiheverwaltung (Postfach 10 Berlin Nr. 90) entgegengenommen werden.

2. Einteilung, Zinsentlauf.

Die Schuldverschreibungen sind in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mk. mit Zinsscheinen, zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres, ausgefertigt. Der Zinsentlauf beginnt am 1. Juli 1917, der erste Zinsschein ist am 2. Januar 1918 fällig.

Die Schatzanweisungen sind in Gruppen eingeteilt und in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000 und 1000 Mark mit dem gleichen Zinsentlauf und den gleichen Fälligkeitsdaten wie die Schuldverschreibungen ausgefertigt. Welcher Gruppe die einzelnen Schatzanweisungen angehört, ist aus ihrem Legi ersichtlich.

3. Einlösung der Schatzanweisungen.

Die Schatzanweisungen werden zur Einlösung in Gruppen im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Januar 1918, ausgelöst und am dem auf die Auslösung folgenden 1. Juli oder 1. Januar mit 110 Mark für je 100 Mark Nennwert zurückgezahlt. Es werden jeweils so viele Gruppen ausgelöst, als dies dem planmäßig zu tilgenden Beträge von Schatzanweisungen entspricht.

Die nicht ausgelösten Schatzanweisungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Juli 1927 unzulässig. Frühstens auf diesen Zeitpunkt ist das Reich berechtigt, sie zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen die Inhaber ab dann die Verzinsung 4½% bei der ferneren Auslösung mit 115 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegenden Schatzanweisungen fordern. Frühstens 10 Jahre nach der ersten Kündigung ist das Reich wieder berechtigt, die dann noch unverlosten Schatzanweisungen zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen ab dann die Inhaber die Verzinsung 5½% bei der ferneren Auslösung mit 120 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegenden Schatzanweisungen fordern. Eine weitere Kündigung ist nicht zulässig. Die Kündigungen müssen

frühestens sechs Monate vor der Rückzahlung und dürfen nur auf einen Zinscutin erfolgen.

Für die Verzinsung der Schatzanweisungen und ihre Tilgung durch Auslösung werden jährlich 5% vom Nennwert ihres ursprünglichen Betrages aufgewendet. Die erpariten Zinsen von den ausgelösten Schatzanweisungen werden zur Einlösung mitverwendet. Die auf Grund der Kündigungen vom Reich zum Nennwert zurückgezahlten Schatzanweisungen nehmen zur Rechnung des Reichs weiterhin an der Verzinsung und Auslösung teil.

Am 1. Juli 1917 werden die bis dahin etwa nicht ausgelösten Schatzanweisungen mit dem ab dann für die Rückzahlung der ausgelösten Schatzanweisungen möglichen Beträge (110%, 115% oder 120%) zurückgezahlt.

Die Zeichnung ist durch die Reichsbank für Wertpapiere in Berlin (Postfach 10 Berlin Nr. 90) und bei allen Zweigstellen der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen.

5. Zuteilung, Einlösung.

Die Zuteilung findet zunächst nach dem Zeichnungsbetrag statt. Die bis zur Zuteilung schon bezahlten Beträge gelten als voll zugerechnet. Im übrigen entscheidet die Zeichnungshöhe über die Höhe der Zuteilung. Mehrere Wünsche wegen der Einlösung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden bezahlte Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Einlösung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ervessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Einlösung kann nicht nachgegeben werden.

Die Zeichner sind verpflichtet, die Zeichnungsscheine bis zum 1. Juli 1917 bei der Reichsbank für Wertpapiere in Berlin (Postfach 10 Berlin Nr. 90) und bei allen Zweigstellen der Reichsbank mit Kasseneinrichtung zu hinterlegen.

6. Einzahlungen.

Die Zeichner können die gezahlten Beträge vom 15. März ab, je an voll bezahlen. Die Verzinsung eines Monats vor diesem Tage bezahlter Beträge erfolgt gleichfalls erst vom 15. März ab.

Die Zeichner sind verpflichtet: 50% des zugestellten Betrages spätestens am 7. April d. J., 20% „ „ „ „ 21. Mai d. J., 20% „ „ „ „ 11. Juni d. J., 10% „ „ „ „ 18. Juli d. J., zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwertes. Auch auf die letzten Zeichnungen sind Teilzahlungen jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwertes gestattet; doch ist auch die Fälligkeit erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

* Die zugewiesenen Stücke (ausländische Kriegsanleihen) werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichsbank für Wertpapiere in Berlin nach Maßgabe seiner des Reichsbank für Wertpapiere in Berlin (Postfach 10 Berlin Nr. 90) und bei allen Zweigstellen der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Eine Sperrung wird durch diese Niederlegung nicht bewirkt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieses Termins — zurückholen. Die von dem Kontor für Wertpapiere angefertigten Depotscheine werden von dem Zeichner mit dem Wertpapiere in Berlin hinterlegt.

Berlin, im März 1917.

Reichsbank-Direktorium.
G. H. H. H. H. H.

„Sozialdemokraten“ zu veröffentlichen und weiter zu telegraphieren an Tschcheidse, Duma, Petersburg.

Parteidirektionsleiter Ebert.
Stockholm, 30. März. Infolge der veränderten Haltung des Heeres kürzt die provisorische Regierung für die Sicherheit Petersburgs. Kriegsminister Gulykow ließ an allen Straßenecken einen Aufruf anhängen: „Gefahr droht Petersburg! Organisiert die Verteidigung!“ Die Haltung vieler Teile des Heeres sei derart, daß vielleicht bald ein Eindringen des Heeres nicht mehr gehindert werden könnte. Die Hauptstadt aber dürfe nicht kapitulieren. Die Bürger sollen sich umgehend zu Verschanzungsarbeiten anmelden. Der Kriegsminister begab sich jetzt an die Nordfront, um die Lage der Armeen zu studieren. Die Petersburger Studentenschaft organisiert ein freiwilliges Komitee zum Schutze der Hauptstadt.

Petersburg, 28. März. (W. B.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der Kriegsminister hat die Aufhebung der Kriegsgerichte angeordnet. Der frühere Kriegsminister General Poliwanow ist ins Hauptquartier gereist, um es auf neuer Grundlage zu reorganisieren, die gegenseitigen Beziehungen von Generalstab und provisorischer Regierung genau zu bestimmen, für die Verteilung der Befugnisse zu sorgen und gleichzeitig die alten Heerführer, die die Altersgrenze erreicht haben, des Oberbefehls zu entheben.

Stockholm, 1. April. „Birjewisja Wiedomosti“ erklärt die Einstellung des Lebensmittelhandels stehe bevor, falls keine Lebensmittelvorräte mehr auf den Markt kommen. Zwei Faktoren beeinträchtigen die Lebensmittelzufuhr: Die Schneeschmelze und das Gerannehen des Frühlings, der die Bauern durch die Feldbestellung in Anspruch nehme. Gewöhnlich seien Vorräte in dieser Zeit überall vorhanden gewesen, wofür die alte Regierung nicht gesorgt habe. Die neue Regierung müsse der Tatsache Rechnung tragen, daß nur sehr eingeschränkte Vorräte an unentbehrlichen Sachen in den Hauptstädten vorhanden seien. Es sei nötig, das Volk auf alles vorzubereiten und nicht mit Ängsten nach dem Vorbild der alten Regierung zu täuschen. Wir müssen öffentlich erklären, daß eine fürchterliche Lebensmittelnot nicht nur für die nächste Zeit, sondern auch für die zweite Jahreshälfte herannahet.

Schweiz. Grenze, 30. März. Von besonderer Seite erfährt der „Zür. Tagesanz.“ über Stockholm aus Petersburg, daß die Kämpfe um den Frieden im revolutionären Rußland rasch an Boden gewinnen und die Möglichkeit eines allgemeinen Friedens in aller nächste Nähe rücken. Die bis vor kurzem noch durchaus kriegslustige Petersburger „Dien“ fordert die provisorische Regierung auf, noch vor dem Zusammentritt der konstituierenden Versammlung zu erklären, daß Rußland auf alle fälschlich „Befreiung“ genannten Eroberungen verzichte.

Schweiz. Grenze, 30. März. Laut Basl. Blättern berichtet „Echo de Paris“ aus Petersburg: Der sozialistische Revolutionsrat verbreitete Aufrufe, welche eine Abstimmung des Heeres über Kriegsführung oder Frieden fordern.

Wb Berlin, 31. März. Im Gegensatz zu dem in der feindlichen Presse auftauchenden Nachrichten über die Verhaftung der in Deutschland sich aufhaltenden Chinesen erfahren wir von zuständiger Seite, daß diese sich unbefehligt frei bewegen und ungehindert ihrer Beschäftigung nachgehen dürfen.

Rom, 31. März. Der Berichterstatter des „Corriere della Sera“ teilt mit, daß der amerikanische Journalist Emepo, der seitberige Berliner Vertreter der „New York World“, ein Buch herausgegeben hat, worin er befreitet, daß die Deutschen, die zwar viele Entbehrungen auf sich nehmen müßten, durch Hunger zum Waffenstrecken gebracht werden könnten. Da sie die Krisis des Jahres 1916 überstanden hätten, würden sie bei ihrer Organisation die diesjährige, weniger kritische Zeitspanne ebenfalls überleben.

Rotterdam, 31. März. Aus Lugano wird berichtet, daß die Straftatendebungen in Mailand gegen den Krieg noch immer fortbauern. Besonders zahlreich waren sie am 24. und 25. ds. Mts., an welchen beiden Tagen die Militärbehörde umfangreiche Verhaftungen vornehmen mußte. Auch mehrere Gemeinderäte der Stadt Mailand befanden sich unter diesen Verhafteten.

Wien, 31. März. (W. B.) Der Minister des Neußern, Graf Czernin, gewährte dem Chefredakteur des „Fremdenblattes“ eine Unterredung über die politische Lage. Der Wortlaut der Unterredung ist folgender:

Auf die Frage, welchen Ausgang die russische Revolution nehmen dürfte, antwortete der Minister: Auf Prophezeiungen kann ich mich nicht einlassen. Wenn der Regimewechsel in Rußland dahin führt, daß die gequälten Völker des russischen Reiches einsehen, daß die Fort-

setzung des Krieges ein Verbrechen ist, daß sie, ebenso wie die Entente, jeden Tag einen ehrenvollen Frieden mit den Zentralmächten schließen können, dann wird diese entsetzliche Menschenschlächtereie ihrem Ende entgegengehen. Wir sind nicht zu vernichten, aber wir wollen auch nicht vernichten. Unsere Fronten sind stärker denn je, unsere wirtschaftliche Lage ist gesichert, wir können und werden durchhalten. Die beispiellose Aufopferungsfähigkeit, die Kraft, mit der die Völker der österreichisch-ungarischen Monarchie die Entbehrungen ertragen, sichert ihnen den Enderfolg. Nicht den oberen Tausenden, sondern dem Mittelstande und vor allem den breiten Massen, den vom Schicksal Enterbten, gebührt das größte Verdienst. Gut ab vor den Millionen, die im Schützengraben oder daheim auf dem Schlachtfelde der Arbeit die täglichen Entbehrungen ohne Murren ertragen. Gut ab vor ihrer Größe und ihrer Kraft! Der Tag wird kommen, da die Völker der Monarchie den Lohn für ihr Heldentum erhalten werden.

Die weitere Frage, ob er den Vorschlag zur Verschidung einer Friedenskonferenz durch alle kriegsführenden Staaten nach wie vor aufrecht erhalte, beantwortete der Minister: „Gewiß, ich sehe nur diesen Weg, um zu einem allgemeinen Ende zu kommen. Für jene, welche den Krieg fortsetzen wollen, bedeutet der Zusammentritt der Konferenz keine Aenderung. Während dieser Tage kann ja der Kampf fortgesetzt werden. Nur auf einer Friedenskonferenz können Hunderte von Fragen, die der Krieg aufgeworfen hat und die ein unzerstörbares Ganzes bilden, gelöst werden. Wir besitzen weite Territorien unserer Feinde und sie ausgedehnte Gebiete von uns. Auf dem Meere kämpft die Blockade unserer Feinde gegen den Unterseebootkrieg. Alle internationalen Verträge sind zerissen. Es ist unmöglich, einzelne dieser Fragen herausgerissen aus dem Komplex des Ganzen lösen zu wollen. Wer den Frieden will, muß auch über denselben sprechen und verhandeln wollen. Erweist die Friedenskonferenz, daß eine Einigung unmöglich ist, so geht der garntlich unterbrochene Krieg eben weiter.“

Auf die Frage, ob es nicht möglich wäre, den allgemeinen Rahmen unserer Friedensbedingungen zu verkleinern, erklärte der Minister: „Das ist ja doch bereits geschehen. Ich habe öffentlich erklärt, daß wir einen uns aufgezwungenen Verteidigungskrieg führen, dessen Zweck die gesicherte, freie und ungehörte Entwicklung der Monarchie ist. Garantien für den Bestand unserer Existenzmöglichkeit müssen wir erhalten. Sobald die Gegner ihre unerfüllbaren Ideen uns zu verschmettern, sollen lassen, sobald sie bereit sind, über einen für sie und für uns ehrenvollen Frieden zu verhandeln, steht den Verhandlungen nichts im Wege.“

Bern, 29. März. Im „Evenement“ fordert der Deputierte Pates-Rußland auf, Truppen nach Frankreich zu senden. Die frühere Regierung habe befähigt, die russischen Soldaten würden sich engerer Fühlungnahme mit den französischen Soldaten und Emanzipation gewöhnen; heute aber müßten solche Befreiungen weggelassen werden. Deshalb sei es die Pflicht Rußlands, den Truppen Ablassung zu gönnen.

Paris, 30. März. Die Pariser Blätter melden, brachten die Deutschen vor der Abnahme des Balbes von Couch 28000 Kilogramm Sprengstoff zur Explosion Infolge der Explosion in die ganze Ebene wie mit Mehl bedeckt.

Bern, 1. April. Die aus Italien gemeldeten Unruhen haben sich nicht allein auf Mailand beschränkt. Wie das „Berner Tagblatt“ auf Grund von brieflichen Mitteilungen aus Lugano meldet, haben auch in anderen Städten Ober- und Mittelland sowie in anderen kleinen Orten ernsthafte Unruhestörungen stattgefunden. Die Bewegung begann fast überall mit Hungerrevolten, doch kam es im Zusammenhang damit auch zu kriegsfeindlichen Kundgebungen und Demonstrationen für den Frieden. In zahlreichen Fällen mußten Truppen zur Herstellung der Ordnung herangezogen werden. Die italienische Zensur unterdrückt alle Mitteilungen, die von der Presse über die Bewegung gemacht werden.

Saag, 31. März. „Daily Telegraph“ meldet aus New York von gestern: Nach den Berechnungen von Sachverständigen ist ein bedenklicher Mangel an Getreide in den Vereinigten Staaten zu erwarten, woraus sich die Notwendigkeit ergeben kann, das Land vor Ende des Jahres noch auf Brottrationen zu setzen. Die optimistischen Schätzungen der Weizenernte für dieses Jahr, einbegriffen der Vorrat, der noch vom vorigen Jahr verblieben ist, ergeben noch keine Milliarde Bushels. Die Beamten erklären, man erwarte im Falle des Kriegs von den Vereinigten Staaten, daß sie den Alliierten etwa 400 Millionen Bushels liefern, 100 Millionen Bushels aber müssen als Aussaat reserviert werden, sodas nur noch 500 Millionen Bushels übrig bleiben, eine Menge, die in normalen Zeiten in den Vereinigten Staaten nur für die Herstellung von Mehl notwendig war. Nach anderen Schätzungen wird die Weizenernte sogar nicht mehr

als 800 Millionen Bushels betragen, obwohl 850 000 Acres mehr mit Weizen angepflanzt werden. Die Nationalökonomien kündigen an, daß die höchsten Preise für Lebensmittel fordert werden würden, die in der Geschichte der Vereinigten Staaten jemals vorgekommen seien.

Deutschland und Amerika.

Washington, 31. März. Reuter. Das Kabinett hielt noch eine letzte Sitzung vor der Sonderbesitzung des Kongresses am Montag ab. Bei Schluß der Sitzung war in gut unterrichteten Kreisen der Eindruck allgemein, daß die Vereinigten Staaten sind, in den Krieg gegen Deutschland einzutreten. Es kann zuverlässig mitgeteilt werden, daß die deutschen Kreise mit Rücksicht auf die letzte Rede des deutschen Reichskanzlers keinen anderen Weg für Land offen sehen.

New York, 30. März. Die Kriegsvorbereitungen werden zwar übermäßig betrieben, aber die Ergebnisse sind nicht bedeutend, weil es an System darin fehlt wie auch an manchem Material. Die Vorbereitungen vom Freitag gibt zu, daß die Vorbereitungen entschieden unbefriedigend seien. Die Entente werde daher bereitwillig auf amerikanische Truppen verzichten und schon finanzielle Hilfe vorziehen, die hauptsächlich in Form der Zahlung von Kriegsbedarf durch Amerika geleistet werden dürfte.

Amsterdam, 31. März. (W. T. B. Amsterdam.) Die „Times“ melden aus Washington: Die Uneinigkeit zwischen den Aktivisten einerseits und den Pazifisten und Deutschfreunden andererseits nimmt einen immer größeren Umfang an. Die Verbitterung ist groß, daß die Regierung aus Furcht vor den Unruhen in der kommenden kritischen Woche wohl die Stundgebung der Pazifisten, die am Montag in Washington geplant war, als die Stundgebung der Aktivisten verboten hat.

Bermischte Nachrichten.

* Müdesheim, 2. April. Morgen Dienstag, 3. April, nachmittags 5 Uhr, findet eine Stadtverordnetenversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Kriegsanleihe. 2. Aenderung der Satzungen über Ruhegehalts- und Hinterbliebenenkasse. 3. Errichtung einer Nassauischen Kriegs-Hilfskasse. 4. Wahl eines Ausschusses zur Beschaffung von Brennstoff. 5. Antrag zur Elze-Stiftung für Gemeindeforschung. 6. Bewilligung von Mitteln zum Ankauf von Pferden.

* Müdesheim, 2. April. Der am gestrigen Sonntag im „Hotel Jung“ hier vom Ehrenschuß für den Ankauf von Goldsachen im Rheingebiet veranstaltete Goldankaufstag hatte einen ersten Erfolg. Die Gaben flossen reichlich zu und wurden — ob klein ob groß mit vaterländischem Interesse entgegengenommen. Es hat sich gezeigt, daß die Einrichtung des Goldankaufstages die Abgabe von Goldsachen — gegen sofortigen Empfang des Geldes — wesentlich erleichtert und die Spenden über Art und Zweck der Hingabe von Goldsachen gegen dessen Geldwert aufklärt und befördert. Es darf daher erwartet werden, daß der demnächst in Eltville stattfindende Goldankaufstag noch willigeren Besuch und Erfolg aufzuweisen haben wird im Interesse der vaterländischen Sache.

* Müdesheim, 2. April. Eine Auszeichnung für Schulen ist vom Kaiser genehmigt worden. Es hat sich damit einverstanden erklärt, daß Schulen halten, die sich auf dem Gebiet der Goldankaufstagen und der Kriegsanleihscheinungen besonders hervorgetan haben, das Adamsche Reiterbildnis des Kaisers mit Unterschrift im Namen des Monarchen überwiesen werde.

* Müdesheim, 2. April. Die Eisenbahnverwaltung Mainz hat angeordnet, daß in ihrem Bezirk die Zuschläge in den Bahnhofswirtschaften, die erhoben werden dürfen, wenn keine Getränke gleichzeitig entnommen wurden, fortfallen. Die entsprechenden Bemerkungen mußten von den Speisefarten zurückgenommen werden.

* Müdesheim, 2. April. Der Verkauf ausländischer Wertpapiere wird ohne Aufruf durch das Reich auf privatem Wege erfolgen. Eine Reihe von Banken hat sich bereit erklärt, ausländische Wertpapiere zur Gewährung von Darlehen zu übernehmen.

* Müdesheim, 2. April. Die Weingroßhandlung David Weil in Landau hat dem Kommandanten der „Möde“ eine Sendung edelsten Pfalzweines und die Rannschaft 1000 Flaschen Dürkheimer zur Verfügung gestellt.

(Weitere Nachrichten im zweiten Blatt.)